63. Jahrgang. № 61. Montag, 3. März 1919.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachtgespräche: 20 611.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) sowie bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Bestellgeld) 4.50 M. monatlich 1.50 M. Anzeigen-Preise. Die einspaltige 17 mm breite Zeile 30 Pf. Vorzugsplätze u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen lt. Tarif. 50% Teuerungszuschlag. — Ausw. Aufträge geg. Vorausbezahlung — Belegbl. 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 19 385 Leipzig.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Die Hauptbedingungen des endgültigen Waffenstillstandes

Deutschlands Wehrlosmachung durch den Verband.

Zürich, 2. März. Dem „Temps" zufolge wird der Zehnerrat Montag oder Dienstag als Oberster Kriegsrat zusammentreten, um die Frage der deutsch-französischen Grenze und des endgültigen Waffenstillstandes, der die territorialen, finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen enthalten wird, zu besprechen. Friedenspräliminarien werden sich in dem Dokument nicht finden. Trotzdem aber wird der Waffenstillstand gleichsam ein Vorfriede sein. Der Spezialausschuß, der den Text des endgültigen Waffenstillstandes festsetzt, hat seine Arbeiten beendet und seinen Bericht dem Zehnerausschuß vorgelegt.

Die Hauptbedingungen des Waffenstillstandes bestehen in völliger Demobilmachung des deutschen Heeres, das nur 25 Divisionen stark sein darf. Es wird ferner völlige Abmontierung aller kriegswichtigen industriellen Betriebe unter Kontrolle der Alliierten verlangt werden, sowie weiter eine Beaufsichtigung der deutschen Effektivbestände durch alliierte Kommissionen. Marschall Foch und Clémenceau werden bei der Besprechung des Berichtes zugegen sein. Die Bedingungen, denen sich Deutschland zu unterwerfen hat, werden ferner zum ersten Male in der Geschichte auch Abmachungen hinsichtlich der Luftstreitkräfte enthalten, deren Zweck darin bestehen soll, Deutschland überraschende Angriffe auf dem Luftwege unmöglich zu machen. Die Alliierten wünschen ihre Luftrüstungen so sehr als möglich beschränken zu können, was aber ihrer Ansicht nach nur möglich sei, nachdem sie Deutschland die Flügel beschnitten hätten. Die Bedingungen des Luftabkommens werden deshalb sehr scharf sein.

Die französischen Ansprüche.

Bern, 2. März. Der Pariser Berichterstatter des „Berner Bund" meldet, auch die von Tardieu verfaßte französische Denkschrift über die künftige französische Grenze hebe hervor, daß die französische Regierung den Annexionsströmungen nicht nachgegeben habe. Frankreich verlange die bedingungslose Rückgabe von Elsaß-Lothringen mit den Grenzen von 1870 und nicht mit denen von 1815. Abgesehen hiervon begehre Frankreich keinerlei Gebiete auf dem linken Rheinufer, auch das Saarbecken nicht. Die einzige Forderung sei, daß der Rhein die strategische Grenze gegen Deutschland bilde und daß die Kohlenerzeugung im Saarbecken Frankreich vorbehalten bleiben müsse.

Frankreich legt Hand auf deutsche Gruben.

Berlin, 2. März. Die französischen Behörden haben die Minette-Grubenfelder „Karl Lueg", „Karl Lueg II" und „August Sievaes" und mehrere benachbarte Minette-Felder, die der „Gute-Hoffmanns-Hütte" (Oberhausen, Rheinland), sowie Phönix (Hörde, Westfalen) gehören, unter Zwangsverwaltung gestellt. Ferner haben sie das in Holmeringen gelegene Minette-Bergwerk Sterkrade-Anschluß, das ebenfalls der „Gute-Hoffmanns-Hütte" gehört, und den Grundbesitz der „Gute-Hoffmanns-Hütte" in der Gemeinde Ronhofen beschlagnahmt. Die deutschen Regierungsvertreter in Spa haben gegen diese Maßnahme Einspruch erhoben.

Balfour für baldigen Frieden.

London, 1. März. In einer Unterredung mit englischen Journalisten gab Balfour als Bestrebung der Friedenskonferenz an, mit der Herstellung eines Friedenszustandes nicht zu warten, bis der allgemeine Frieden möglich geworden und die Landkarte der ganzen Welt neu ausgezeichnet sei, sondern den Vorfrieden mit dem unter allen Feinden am schwersten mit Schuld beladenen Deutschland schnell herbeizuführen, da die mit ihm zu ordnenden Fragen immerhin einfacher seien, als etwa hinsichtlich des früheren Oesterreich-Ungarns. Weiterhin erklärte er, eine der wichtigsten Fragen sei, welchen Anteil die Vereinigten Staaten an der weiteren Weltentwicklung nehmen würden. Ihre so außerordentlich wirksame Teilnahme am Kriege würde ihre verantwortungsvolle Aufgabe nur halb gelöst haben, wenn sie ihren Anteil an den noch großen Aufgaben des Friedens nicht übernähmen. Die jetzigen Vorgänge in Amerika seien schließlich für den Erfolg der Friedenskonferenz ebenso maßgebend wie diejenigen in Paris, und die Neue Welt werde in der künftigen Gliederung der Völker eine ebenso wichtige Rolle spielen, wie die europäischen Staaten mit ihrer alten Geschichte und der nahe Osten. Jedenfalls wird eine vollständige, wenn auch vielleicht nicht vollkommene Lösung der großen Aufgabe angestrebt, an welcher ein jeder auf seine Weise mitarbeite.

Die amerikanische Opposition gegen den Völkerbund.

Washington, 2. März. Lodge hielt als Wortführer der republikanischen Opposition gegen den Völkerbund im Senat eine Rede, worin er darlegte, daß der Völkerbund, wie er jetzt aufgestellt ist, Streit erzeugen werde, anstatt den Weltfrieden zu wahren. Er stehe freundlich zu dem Verlangen der Völker, daß Anstrengungen gemacht werden, um den Weltfrieden zu sichern. Aber eine solche Schöpfung müsse in Ruhe vor sich gehen und nicht zu einer Zeit, in der noch der Kriegszustand bestehe. Die Vereinigten Staaten sollten keine Brücke über die Schlucht schlagen, die die amerikanische Freiheit und Ordnung von der russischen Anarchie trennt.

Englands Heeresstärke.

London, 2. März. Ein heute ausgegebenes Weißbuch schätzt den Höchststand des Heeres in der Heimat und über See ohne das indische Heer auf 2½ Millionen Mann, deren Verminderung auf 952 000 im Werke sei. Die Rheinarmee einschließlich Franzosen und Belgier soll aus 20 600 Offizieren und 350 000 Mann bestehen.

Sozialisierung des Bergbaues.

Von unserem nach Weimar entsandten Mitarbeiter.

Weimar, 2. März. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat folgenden Antrag eingebracht:

Die Nationalversammlung wolle beschließen:

1. Das Eigentum an allen zur Erhaltung der Volkswirtschaft notwendigen Bodenschätzen steht allein der Nation zu.

2. Die Reichsregierung wird aufgefordert, die Bergwerke und die Erzeugung von Energie mit möglichster Beschleunigung der öffentlichen Bewirtschaftung (Sozialisierung) zuzuführen und dabei die Arbeiter und Angestellten durch geeignete Vertretungen (Betriebsräte) an der Kontrolle und Verwaltung zu beteiligen.

Dieser Antrag entspricht dem von der Reichsregierung gestern, Sonnabend, veröffentlichten Aufruf, in dem bekanntlich die Errichtung von Betriebsräten und weitgehende Sozialisierungsmaßnahmen ebenfalls in Aussicht gestellt worden sind. Es hat am heutigen Sonntag Vormittag in Weimar auch eine interfraktionelle Besprechung stattgefunden, die sich mit dieser Frage befaßt haben dürfte. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt. Es darf aber als sicher angenommen werden, daß die Sozialisierungsfrage in kurzer Zeit das Plenum der Nationalversammlung beschäftigen wird.

Anschluß Lebensmittel.

Die Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung.

Von unserem nach Weimar entsandten Mitarbeiter.

Weimar, 2. März. Morgen, Montag, wird in Weimar eine Anzahl führender Persönlichkeiten aus Reederkreisen, darunter der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Heinken, eintreffen, um mit der Waffenstillstandskommission über die Indienststellung deutscher Schiffe zu Lebensmitteltransporten zu beraten. Bekanntlich sind, um die Lebensmitteltransporte zu ermöglichen, drei verschiedene Abkommen abzuschließen, von denen eines der wichtigsten das sogenannte Schiffahrtsabkommen ist.

Berlin, 2. März. Marschall Foch ließ der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa am 2. März durch eine Note mitteilen, daß die alliierten Vertreter für die Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands und die damit zusammenhängenden Finanz- und Schiffahrtsfragen am 4. März in Spa eintreffen würden. Ihre erste Zusammenkunft mit den deutschen Delegierten sei für Dienstag, den 4. März, nachmittags 6 Uhr vorgesehen.

Ernste Arbeiterunruhen im Elsaß.

Bern, 2. März. Wie aus St. Ludwig gemeldet wird, sind in Mülhausen ernste Arbeiterkämpfe ausgebrochen. Die Zahl der Ausständigen soll 20 000 betragen. Infolge der enormen Teuerung der Lebensmittel muß mit dem Generalstreik im ganzen Lande gerechnet werden.

Der zweite Rätekongreß.

Berlin, 2. März. Der Zentralrat der Deutschen sozialistischen Republik (gez. M. Cohen) richtet an die Arbeiter, Bauern und Soldaten Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs eine Einladung zum zweiten Kongreß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte, in der es heißt: Die Entwicklung der Dinge in Deutschland macht den Zusammentritt eines zweiten Kongresses nötig, der hierdurch auf Mittwoch, den 26. März, nach Berlin einberufen wird. Damit auf diesem Kongreß die wahre Stimmung des arbeitenden Volkes zum Ausdruck kommt, sind Neuwahlen für die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte absolut erforderlich.

Vorläufig noch keine Räterepublik Braunschweig.

Braunschweig, 2. März. Die für gestern einberufene Versammlung der Betriebsräte hat mit 169 gegen 59 Stimmen beschlossen, die Räterepublik vorläufig nicht auszurufen. Die Versammlung beschloß ferner, daß am Montag eine sogenannte Urabstimmung in der Stadt Braunschweig in den Fabriken stattfinden soll, an der auch die Arbeitslosen und die Frauen teilnehmen. Die Abstimmenden sollen ihre Meinung dahin zum Ausdruck geben, ob sie jetzt augenblicklich die Zeit für die Räterepublik für gekommen halten. Sonst herrscht in der Stadt vollkommene Ruhe.

Wie Mörder in München beschützt werden.

Wie es dem Verüber des Attentats auf Auer zu entweichen gelang, darüber gehen dem „Vorwärts" von einem Mitgliede des gesprengten bayrischen Landtags und Augenzeugen sehr bemerkenswerte Mitteilungen zu, aus denen folgendes hervorgehoben sei:

Der Attentäter Lindner begab sich nach der Tat nicht etwa sofort auf die Flucht, sondern lief die Treppe hinauf zu jener Tribüne, auf der die Mitglieder des Arbeiterrats saßen, die von Hagemeister geführt wurden. Dort trafen Abgeordnete mit ihm zusammen, die auf der anderen Seite des Hauses in das obere Stockwerk geflüchtet waren. Lindner hatte die Pistole in der Hand und schrie: „Räte, hierher, Ihr müßt mich schützen!" Zwei Abgeordnete wandten sich darauf an drei Soldaten der republikanischen „Schutzwache" mit der Aufforderung, den Mörder zu verhaften, worauf die Antwort erfolgte: „Das geht uns nichts an!" Einem anderen Abgeordneten, der dem Mörder ebenfalls im Landtag begegnete und sich an die Wache wandte, wurde die Antwort: „Der hat ganz recht gehabt!" Die Feststellung der Personalien dieser „Wachen" wäre natürlich eine Kleinigkeit. Aber hier herrscht jetzt der Terror.

Lettow-Vorbecks Heimkehr.

Lettow-Vorbeck ist gestern in Berlin eingezogen, hinter sich die kleine Schar von Männern, die mit ihm fast fünf Jahre einen Kampf durchführten, wie ihn die Welt noch nicht sah. Was dieser Held im Kampf gegen zwanzigfache Uebermacht geleistet hat, gehört der Geschichte an. Mit Dewet haben Englands Zeitungen ihn verglichen. Ein Vergleich nur — denn hinter Dewet, unmittelbar hinter ihm, stand ein Volk, um dessen Existenz er kämpfte und arbeitete. Lettow stand allein, nichts um und hinter sich als die kümmerlich ausgerüstete kleine Truppe, für die er jedes Gewehr, jede Patrone erst wieder vom Gegner erobern mußte. Lettow-Vorbeck zieht ein in die Heimat, hinter sich ein Stück Geschichte, hinter sich Deutsch-Ostafrika, die stolzeste Episode unserer Kolonialpolitik. Ein neues deutsches Geschlecht war herangewachsen auf den Pflanzungen in den Bergen Usambaras, am Kilimandjaro und auf den Grasweiden Ukehes, ein Geschlecht, das nicht bequem und leicht zu nehmen war, das aber eins besaß, durch das es dem ganzen deutschen Volk Lehrmeister werden sollte: Selbstbewußtsein! Nicht leicht hatten sie es gehabt! Knüppel hatte ihnen das Land und — die Heimat genug zwischen die Beine geworfen. Aber ausgehalten hatten sie, und der Heimat einen Garten geschaffen, der den heimischen Fabriken schon Millionenwerte an Rohstoffen geliefert hatte. Der Garten ist verödet und auf den Trümmern sitzt England! Durch das Brandenburger Tor zog ein kleines Häuflein deutsch-ostafrikanischer Männer. Die Letzten von denen, die Schwarz-Weiß-Rot hochhielten! An ihrer Spitze Lettow-Vorbeck, der Sieger von Tanga, der Sieger über Engländer, Belgier und Portugiesen!

Trotz allem — mit Stolz wollen wir sie grüßen, mit Freude ihnen den Willkommen bieten in der Heimat. Aber mehr als das! Wir wollen in ihnen auch das Symbol dafür sehen, daß Kraft und Wille letzten Endes doch die Sieger bleiben. Unzählige Male waren sie eingekreist, und bissen sich doch durch. Als Sieger ziehen sie ein! Ziehen ein, während Deutschland schwankt und wankt, während die Kräfte des Wahnsinns am Werk sind, deutschem Wesen den letzten Stoß zu versetzen, daß es hinsinkt in die Dunkelheit des Vergessenseins. Deutsches Volk, wach auf! Die da einziehen, deine letzten Afrikaner, seien dir Vorbild und Mahnung! Wach auf und lebe!

Paul von Lettow-Vorbeck wurde am 20. März 1870 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie von Lettow-Vorbeck geboren und im Kadettenkorps erzogen. 1888 trat er als Fähnrich im 4. Garde-Regiment zu Fuß ein. Kurze Zeit darauf zum Leutnant befördert, auf der Kriegsakademie und im Großen Generalstab vorgebildet, wurde er im Sommer 1900 als Adjutant zur 1. Ostasiatischen Infanterie-Brigade versetzt. Aus den Kämpfen gegen die chinesischen Boxer mit Auszeichnung in die Heimat zurückgekehrt, führte er kurze Zeit eine Kompagnie des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 8, um bei Ausbruch des Aufstandes 1904 in die Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika überzutreten. Harte Jahre waren es, die er dort draußen verbrachte. In den heißen Kämpfen gegen die Hereros und Hottentotten tat er sich hervor, wurde schwer verwundet und erwarb sich weitere Kriegsauszeichnungen. Nach Rückkehr in die Heimat erneut zum Großen Generalstab kommandiert, wurde er unter Beförderung zum Major 1907 Adjutant des Generalkommandos 11. Armeekorps in Cassel und 1909 Kommandeur des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven. Inzwischen zum Oberstleutnant ernannt, wurde er im Dezember 1913 mit der Vertretung des Kommandeurs der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika beauftragt, zu deren Kommandeur er im April 1914 aufrückte.

•

Der Einzug der Ostafrikaner in Berlin

wird in nachstehender Meldung geschildert:

Berlin, 2. März. 114 Mitglieder unserer heldenmütigen ostafrikanischen Kampftruppe, und zwar 27 Offiziere, 87 Unteroffiziere und Mannschaften, unter Führung des Generals v. Lettow-Vorbeck, trafen heute nachmittag gegen 2½ Uhr auf dem mit Lorbeerbäumen und Blumen geschmückten Lehrter Bahnhof ein, mit ihnen der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee. Auch 200 Frauen und Kinder, sowie Angehörige unserer Missionare kamen mit dem Zuge, der durch brausende Hurrarufe begrüßt wurde, an. Man überschüttete die Heimgekehrten mit Blumen und stärkte sie durch ein festliches Mahl. Während Frauen und Kinder in den laubgeschmückten Omnibussen davonfuhren, marschierte der Zug durch die Siegesallee und das Brandenburger Tor zum Pariser Platz, wo eine

feierliche Begrüßung

durch die Reichs- und städtischen Behörden stattfand. Als erster Redner hielt der neue Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Bell eine Ansprache. Nach ihm nahm Kriegsminister Oberst Reinhardt das Wort. Er begrüßte im Namen der deutschen Armee die Tapfersten der Tapferen, die unter afrikanischer Sonne ausgeharrt haben bis zum bitteren Ende. Gedämpft spielte die Musik „Ich hatt' einen Kameraden", und manche heiße Träne, manches heimliche Schluchzen bildeten das Echo der Worte, die mit der Mahnung schlossen: „Hoch die Herzen!" Als dritter Redner schilderte Vizeadmiral Nagge vom Reichsmarineamt das ruhmvolle Ende der „Königsberg" und begrüßte deren tapferen Kommandanten Korvettenkapitän Loof mit der heimgekehrten Besatzung. Die Schlußansprache hielt im Namen der Stadt Berlin Bürgermeister Dr. Reike. Solange die deutsche Zunge klinge, werde General v. Lettow-Vorbecks kleine Schar als eine Schar von Helden gepriesen werden, und solange es ein deutsches Vaterland gebe, werde man ihrer gedenken. Hierauf sprach General v. Lettow-Vorbeck, der, hoch zu Roß, vor der Tribüne gehalten hatte. „Liebe Kameraden der Grenzschutztruppe! Für die warmen Worte der Begrüßung danken wir aus voller Seele. Sie sind uns tief ins Herz gedrungen und werden auch bei uns auf fruchtbarer